

Am Silvestermorgen 1971 wacht Ottos Sohn D, mit Schmerzen im Bauch auf. Die Schmerzen nehmen zu. Die Eltern entscheiden, den Sohn in der Notambulanz des Oskar-Ziethen-Krankenhauses (OZK) vorzustellen.

Es ist Silvester, im Krankenhaus ist nur eine Notbesetzung ... der diensthabende Arzt klopft den Bauch von D. ab, fragt „Tut's hier weh, tut's da weh“, veranlasst eine Blutuntersuchung. Im Ergebnis erklärt er den Eltern: „Im Blut Ihres Sohnes ist zwar eine hohe Leukozytenanzahl nachgewiesen, ich kann aber nicht eindeutig erkennen, wo die Schmerzen herkommen. Am besten Sie nehmen ihren Sohn wieder mit und wir warten ab, wie sich das entwickelt.“

Die Eltern wissen es nicht besser, also befolgen sie den Rat des Arztes.

Es wird Mittag D. sitzt auf der Toilette und schreit plötzlich vor Schmerzen auf. Schon sind die Eltern wieder im OZK.

Obwohl der Klopfbefund auf D.'s Bauch jetzt noch weniger aussagt als heute früh, denn D, verspürt kaum noch Schmerzen, lässt der jetzt diensthabende Arzt eine erneute Blutuntersuchung machen, und das dauert und dauert.

Irgendwann schiebt eine Schwester aus dem Labor kommend einen Wagen mit darauf fein geordnet stehenden Reagenzgläsern und daneben liegenden Ergebnisberichten durch den Warteraum ins Sprechzimmer. Die Sprechzimmertür bleibt nur angelehnt offen.

Das Wartezimmer ist proppenvoll. Otto hatte keinen Sitzplatz gefunden. Er steht neben der Tür zum Sprechzimmer und hört wie die Schwester diktiert: „Herr x ... , Herr y ... , Frau M. 20.000 Leukozyten ... , D. 5.000 Leukozyten usw.“

In Ottos Kopf überschlagen sich die Gedanken: „Wie das, heute früh hatte D. doch eine so hohe Leukozytenzahl wie Frau M. und jetzt so wenig? ... “. Entschlossen klopft er an die Sprechzimmertür. Unwirsch bitte ihn eine Stimme herein.

Otto trägt seine Überlegung vor. Es stellt sich heraus: Die Untersuchungsberichte von Frau M. und D. wurden vertauscht. Der Arzt entschuldigt sich vielmals und entscheidet, das Kind auf Station zu bringen.

Am nächsten Morgen erfragen die Eltern per Telefonanruf den Stand der Dinge. Eine gestresst klingende Stimme am Telefon erklärt Ihnen kurzgefasst: „Ihr Sohn ist noch in der Nacht am geplatzten Blinddarm operiert worden. Jetzt heißt es abzuwarten“, und legt auf.

D. schrammt gerade so am Tod vorbei, erholt sich aber recht schnell. Bald ist er wieder voll auf dem Dampfer. Der im Krankenhaus in der Silvesternacht diensthabende Arzt hat offenbar alles richtig gemacht, angefangen von seiner unter Raketengeknalle und „Prost Neujahr“ - Wünschen draußen feiernden Menschen auf Station getroffenen Entscheidung zu operieren bis hin zur OP selbst.

Wenn Otto heute nach Jahrzehnten seinen kerngesunden Sohn sieht und gelegentlich zugleich an die turbulente Silvesternacht des Jahres 1971 denkt, ... . Wäre die Tür nicht offen gewesen, und hätte er nach dem aus dem Sprechzimmer Gehörten nicht entschlossen reagiert, ja dann ... - Otto lächelt glücklich in sich hinein.